

für Bschopau und Umgegend.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Schöne in Bschopau.

Abonnementspreis: 8 Ngr. pro Vierteljahr bei Abholung in der Expedition; 9 Ngr. bei Zusendung durch den Posten; jede einzelne Nummer 7 Pf.

Bschopau, den 12. März.

Inserate werden bis Donnerstag abend 5 Uhr angenommen und die gespaltene Clero-Zeile oder deren Raum mit 8 Pf. berechnet.

Schleswig-Holstein.

Ueber das Gefecht zweier Schwadronen des 1. westphälischen Husaren-Regiments Nr. 8 bei Stöbberghyd (in Jütland) am 29. Febr. liegen amtliche Berichte vor, nach welchen vom linken Flügel der preussischen Garde-Infanterie-Division durch 2 Schwadronen obengenannten Regiments auf zwei verschiedenen Wegen, über Anst und Westergjesteen, und über Jorstrup und Rauenholtz Reconnostrungen gegen Baede vorgenommen wurden, da nach eingegangenen Nachrichten die Spitzen der dänischen Cavallerie-Division bis dahin vorgedrungen sein sollten. Es wurde nördlich Baede eine feindliche Dragoner-Abtheilung, etwa 50 Pferde stark, entdeckt und sogleich von dem Zuge der Avantgarde angegriffen und in stetem Gefecht bis Skjødge geworfen. Eine Schwadron Husaren folgte und kam gerade rechtzeitig bei Skjødge an, um den hier mit bedeutenden Verstärkungen hervorbrechenden dänischen Dragonern die Spitze zu bieten. Es kam zu einem blutigen Handgemenge, in welchem die Dänen bis Skjødge geworfen und ihnen eine große Zahl an Gefangenen abgenommen wurde. Hier suchte die Husaren-Schwadron Halt zu machen, um sich nicht zu weit von der andern Schwadron, die bei Baede geblieben war, zu entfernen. Doch der ungestüme Muth einzelner Husaren ließ sie nicht zum Stehen kommen, und so wurde die Verfolgung fortgesetzt. Da erschien über der Höhe von Borvasse plötzlich eine neue dänische Schwadron, die im Verein mit den geworfenen Dragonern nun mit großer Ueberlegenheit selbst zum Angriff überging. Trotz der heldenmüthigsten Anstrengungen der Husaren, die von dem Säbel den besten Gebrauch machten, mußten sie endlich der bedeutenden Uebermacht weichen und der Feind folgte bis Skjødge. Die große Zahl der gefangenen genommenen dänischen Dragoner konnte in diesem Handgemenge nicht mitgenommen, sondern mußte bis auf 4 Mann und 3 erbeutete Pferde zurückgelassen werden. Das Terrain war durch die mit Schnee angefüllten Gräben und Sturzader so schwierig, daß eine große Zahl der Husaren gestürzt war, und diese zum großen Theil verwundet und unberitten zurückgelassen werden mußten. Es sind bis jetzt vermisst: 1 Offizier, Lieutenant Hellmigk, 33 Mann und 24 Pferde, von denen sich voraussichtlich noch einige einfänden werden. 3 Husaren sind verwundet. Nach Aussage von zwei schon wieder zurückgekehrten Vermissten haben die Dänen einen Verlust von 35 Mann an Todten und schwer Verwundeten gehabt, die jene selbst auf Wagen haben zurückfahren sehen.

Durch Verrath sind am 1. März 36 preussische Husaren in der Gegend von Stödborg (an der Schleswig-Jütländischen Grenze) theils von dänischen Dragonern getödtet oder verwundet, theils gefangen genommen worden. Ein dortiger Bauernvogt lockte nämlich eine preussische Reiterpatrouille durch falsche Vorspiegelungen in einen Hinterhalt, wo sie von mehreren Schwadronen dänischer Cavallerie überfallen ward. Der Urheber dieses Schurkenstreichs ist verhaftet und unter militärischer Bewachung nach Hadersleben geschafft worden, und sichts seinem Urtheil entgegen, das ohne Zweifel auf Tod lauten wird.

Nach einem Telegramm vom Prinzen Friedrich Karl hat am 3. März ein lebhaftes Engagement an den dänischen Vorposten bei Düppel und Wielhöi stattgefunden, bei welchem auf beiden Seiten die Verluste sehr gering waren.

Aus Jütland berichtet man, daß General v. d. Mülbe mit dem Gros der Garde in der Herrnhuter-Colonie Christiansfeld steht, während Kolding durch einige Bataillone und zwei Batterien, die auf dem in Ruinen liegenden Schlosse und den die Zugänge zur

Stadt beherrschenden Höhenpunkten aufgestellt sind, gegen einen Ueberfall gedeckt ist. Die Dänen haben ihre Vorposten bis ins Vorterrain von Fredericia zurückgezogen, wo Hunderte von Arbeitern mit Verstärkung der Befestigungen beschäftigt sind. Der Verkehr der Kriegsschiffe ist sehr lebhaft. Die Ausgänge von Kolding sind verbaricadirt und gegen Fredericia und Bille zu wird fortwährend von der Cavallerie gestreift. Der Sicherheitsdienst wird sehr streng gehandhabt und der Personenverkehr gegen Jütland zu ist gänzlich unterbrochen.

In Flensburg ist am 6. März ein Theil des erwarteten schweren Belagerungsgeschützes eingetroffen und sogleich nach Düppel zu weiter beordert worden. Ein Ertrazug hat diese 24-Pfünder, die bisher in Laboe aufgestellt waren, von Kiel aus nach Norden befördert.

Die preussischen Streitkräfte in Schleswig und Holstein werden sich nach Heranziehung der zuletzt mobilisirten Truppentheile auf nahe an 60,000 Mann belaufen; außerdem stehen in Schleswig 25,000 Oesterreicher, in Holstein 12,000 Mann Bundesstruppen, so daß die Gesamtzahl an deutschen Truppen in den beiden Herzogthümern etwa 90,000 Mann beträgt.

Kolding, 8. März. Die preussische Gardedivision mit dem Kronprinzen und dem Marschall Wrangel ist heute nach Sonderboog vorgerückt und hat die Dänen nach Fredericia zurückgeworfen, auch 180 Gefangene gemacht. Der Verlust der Preußen betrug 20 Verwundete und 2 Tode. Die Oesterreicher rücken gegen Beile vor.

Beile, 8. März. Ein österreichisches Armeecorps überschritt heute früh um 6 Uhr die Königsau, stieß $\frac{3}{4}$ Meile südlich von Beile auf dänische Cavallerie, wobei der Hauptmann des Generalstabs, Graf Urfüll, leicht verwundet, der Dragoner-Oberleutnant Graf Czernin schwer bleist wurde und in Feindeshände fiel. Die Windischgrätz-Dräger verloren einige Mann. Nach Zurückdrängung des Feindes bis Beile nahmen 3 dänische Infanterie- und 2 Cavallerie-Regimenter und 3 Batterien nördlich der Beilan Stellung, sie wurden jedoch von der Brigade Nestly und einem Theile der Brigade Gondrecount unter Führung Gables' trotz ihrer sehr starken Stellung siegreich und entschieden gegen Hersens zurückgeworfen. Der feindliche Verlust ist bedeutend, namentlich an Gefangenen. Die Zahl der österreichischen Verwundeten, Todten und leicht Verwundeten ist nicht genau ermittelt. Schwerebleistete gab es bisher 60. Das Corps-Hauptquartier steht bei Beile.

Altona, 7. März. Die „Schleswig-Holsteinische Zeitung“ sagt: Gestern landeten 20 dänische Soldaten mit 2 Officieren am holsteinischen Flecken Heiligenhafen, vermuthlich, um Reconnostrungen vorzunehmen.

Aus Rendsburg theilt man vom 4. März mit: Nach officiellen Angaben sind bis zum 29. v. M. 12 Officiere, 52 Unterofficiere und 1246 Mann an dänischen Gefangenen eingeliefert und nach den Festungen weiterbefördert, während eine gleiche Zahl Gefangener sogleich nach der Heimath entlassen ist, nachdem die Betreffenden sich legitimirt hatten, daß sie deutscher Nationalität seien.

Das Generalkommando der Bundesstruppen wird in den nächsten Tagen auf der etwa eine Meile unterhalb Stade belegenen Elbinsel Pagensand eine Batterie von 6 Geschützen zum Schutze der Unterelbe errichten lassen.

Wie es heißt, sollen die Dänen 116 schwere Geschütze in den Düppeler Schanzen haben, 84-, 68- und 24-Pfünder.

In dem Hauptquartier der Verbündeten versammeln

sich Offiziere aller Länder, um als Beobachter an dem Kriege Theil zu nehmen. Jetzt sind sogar zwei japanische Offiziere im Hauptquartier Gravenstein eingetroffen. Es sind Marineoffiziere, die freilich nicht direct aus Japan kommen, sondern von ihrer Regierung schon vor längerer Zeit nach Holland stationirt wurden. Sie sprechen recht leidlich englisch und holländisch und wenn sie auch weder schön aussehen, noch kriegerisch-martialisch sich gebärden, so scheinen sie, ihren bescheidenen Aeußerungen und sehr geringen Anforderungen gemäß, durchaus nicht an einen verweidlichen Luxus in Wohnung, Trunk und Nahrung gewöhnt zu sein. Ihre Uniformirung besteht in schwarzem, weitem Seidenkafan und dunkelblauen, ebenfalls seidenen Beinkleidern; ihre Bewaffung aus zwei prächtigen Dolchen und einem reich verzierten, krummen Schwerte, dessen Griff fast ebenso lang ist als die Klinge. Sie scheinen sehr gutmüthig und zuvorkommend zu sein und es als eine große Höflichkeit zu betrachten, wenn man ihnen seine Karte giebt. Außer den fremden Offizieren sind auch sehr viele fremde Aerzte angekommen, theils aus eigenem Antrieb, des Studiums wegen, theils auch im Auftrage ihrer Regierungen; so von Baiern, Hannover und Oldenburg. Bei dem augenblicklichen vollständigen Stillstande der kriegerischen Operationen haben viele der Aerzte sich jedoch auf einige Zeit nach Schleswig in die dortigen Lazarethe begeben.

Ein jüngst aus Kopenhagen nach Altona Zurückgekehrter erzählt über die dort noch als Soldaten festgehaltenen Holsteiner, daß sie mit den „Jesern“ in fortwährender Mauererei liegen. Es gelingt den dänischen Commandeuren nicht, die Disziplin unter denselben zu erhalten. Vor einiger Zeit z. B. wurden die Holsteiner zum Verfertigen von Patroae: esamandirt, gaben aber ihre Abneigung dagegen in ganz unzweideutiger Weise zu erkennen. Als nun der Oberst einen Kreis schließen ließ und diejenigen aufforderte, hervortreten die seinem Befehle sich zu widersetzen wagten, trat kühn die gesammte Mannschaft vor. Der Oberst — ganz verblüht — verließ schweigend die Truppe. Am andern Morgen wurde dennoch eine Abtheilung ins Laboratorium geführt, aber die Aufseher mußten bald merken, daß die braven Holsteiner doch nicht zum Patronenmachen sich verwenden ließen, denn sie thaten in die eine Patrone zwei Kugeln ohne Pulver und in die andere Pulver allein u. s. w., weshalb sie denn bald abcommandirt wurden. Später engagirte man „Pyhuden“ oder Hilfsleute zu dieser Arbeit.

Man schreibt der „Schleswig-Holsteinischen Zeitung“ vom 5. März, daß die im Süderdithmarschen gelegenen Flecken Marne und Meldorf die holsteinische Landesregierung um militärische Besatzung gebeten haben.

Den „Hamburger Nachrichten“ wird aus Kiel geschrieben, daß dorthin zurückgekehrte dienstunfähige Soldaten die bestätigende Nachricht mitgebracht hätten, den in Kopenhagen stehenden aus Holstein gebürtigen Soldaten sei angezeigt worden, daß sie Mitte des Monats entlassen werden sollten.

Sachsen. Am Tage der letzten Bundestags-Sitzung erklärte Hr. v. Beust in einer Rede in der zweiten Kammer zu Dresden, daß in derselben Stunde, in der er der Kammer die gewünschten Aufklärungen gab, am Bundestage von einer der in Würzburg vertretenen Regierungen (Baiern) ein die Entscheidung der Erbfolgefrage in Schleswig-Holstein fördernder Antrag gestellt worden sein werde. Dessenungeachtet ward ein solcher Antrag nicht gestellt. Die Sache soll so zusammenhängen: In der Würzburger Conferenz einigten sich die daselbst vertretenen Regierungen protokolla-